

Assistent des Himmelvaters – kein leichter Job

Sigi Zimmerschied gastierte eindrucksvoll im Landwirtschaftsmuseum mit seinem „Erschöpfungsbericht“

Regen. Ein dunkler, stiller Raum. Absolute Finsternis. Gespannt wartet das Publikum in der Traktorenhalle des Regener Landwirtschaftsmuseums auf den Protagonisten des Abends. Dann, gleich dem Urknalls, ein Sprung auf die Bühne: Sigi Zimmerschied, die Personifikation der bitterbösen Satire ist es, dessen Silhouette nun für den Zuschauer erkennbar wird.

„Wüst und leer – ein Spitzenanfang“ ruft selbiger sich selbst lobend aus. In der Tat befinden sich im Bühnenraum gerade mal ein Tisch mit Lampe und ein Stuhl. Der Raum aber ist gefüllt und erfüllt von der stimmlichen Gewalt des Kabarettisten. Die wenigen Requisiten, sie werden kaum genutzt. Zimmerschied geht auf und ab, kniet nieder und springt auf, stampft kreuz und quer über die Bühne. Kurz: Er nimmt den finsternen Raum komplett ein.

Das Bühnenprogramm ist penibel durchkomponiert. Es beginnt ganz am Anfang, im Dunkeln. Die Zuschauer, die sich im Vorfeld in-

formiert haben, sind im Vorteil, denn nicht jedem ist gleich klar, wer der große „Beleuchter“ sein soll, mit dem Zimmerschied immer wieder kommuniziert. Dieser ist zwar von Anfang an präsent und allgegenwärtig, lässt sich aber nie blicken. Nach einem Kniefall und einem Gebet durch den Protagonisten aber lässt er sich erweichen, er knipst die Scheinwerfer an, und es wird klar, dass es sich bei besagtem Chef um den Schöpfer höchstpersönlich handelt.

Was Zimmerschied anschließend über zwei Stunden hinweg serviert, ist keine leichte Kost, doch sein Publikum kennt ihn und liebt ihn so. An Gott und den himmlischen Heerscharen hat sich der katholisch sozialisierte gebürtige Passauer schon häufig abgearbeitet: Schon sein allererstes Programm „Die Himmelskonferenz“ war eine Auseinandersetzung mit der Schöpfungsgeschichte und trug ihm einen Prozess wegen Gotteslästerung ein.

Auch in seinem aktuellen Solo-Programm „Der siebte Tag – Ein

Erschöpfungsbericht“ hadert der „Grantler vor dem Herrn“ wieder mit dem Anfang der Welt und der Frage nach dem Leid. Dabei schlüpft er selbst in die Rolle von Engelbert Erz, einem Berater und Assistenten des Himmelvaters: „Es ist, als ob man auf einen leicht dementen Allergiker aufpassen muss, der noch alles ausprobieren will, aber nichts mehr verträgt“, plaudert Engelbert „Berti“ Erz dabei aus dem Nähkästchen. Der Satiriker legt sich dabei nicht auf ein monotheistisches Gottesbild fest sondern erzeugt ein eigenes Götteruniversum.

Zimmerschieds zynisch-eitler Schöpfergott, er ist gelangweilt von seinem Werk, das ihn nur noch selten amüsiert. Zum Lachen bringt ihn das, was aus der Perspektive der menschlichen Geschöpfe eher schrecklich und widerwärtig ist: Sinnlose Opfer, zum Beispiel das, was Abraham mit Isaak darbringen wollte, oder einfach blutende, platzende Gehirne. Da solches Amüsement aber selten geworden ist, steht er

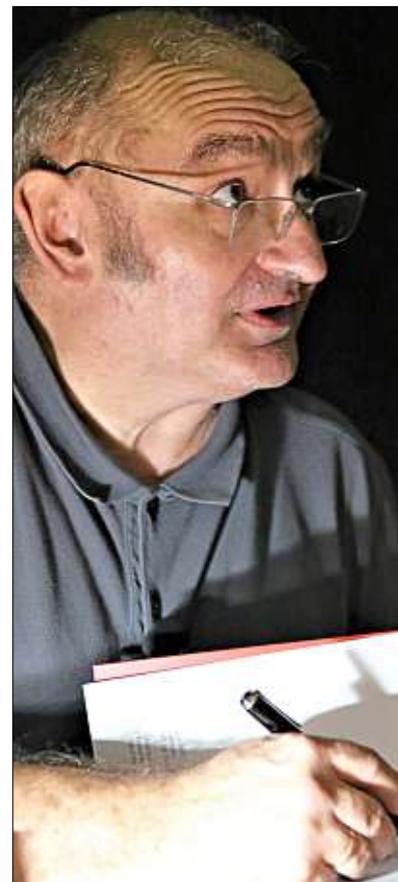
kurz davor, seine Schöpfung wieder auszulöschen. Nur, wenn es dem Berti gelingen sollte, seinen Chef einmal im Jahr zum Lachen zu bringen, würde er von der Zerstörung der Menschheit absehen.

Wer hinter diesem Werk eine reine Religionskritik sieht, der irrt. Im Rahmen seines Auftritts teilt Zimmerschied gehörig aus, und das in alle Himmelsrichtungen. Ob Seitenhiebe gegen Hansi Hinterseer im Speziellen oder Fernsehcomedy im Allgemeinen, Staatsmänner wie Napoleon, Donald Trump und Wladimir Putin oder geistliche Würdenträger aller Religionen, die Internetjugend und Beamte: Alle bekommen gehörig ihr Fett weg, und auch das Publikum spart er dabei nicht aus. „Lätsch’nvisagist“, „universelle Deppensymbiose“ oder „Ginkoschachtelhalmfrikadelle“: Mit zahlreichen Neologismen spickt Zimmerschied sein Programm. Seine Mimik, Gestik und die beeindruckende Bühnenpräsenz unterstreichen dabei den bitterbösen Inhalt seiner Worte.

Auf der kleinen Bühne entsteht so durch seine Erzählungen ein ganzes Universum. Zimmerschieds Einfallsreichtum und Wortgewalt haben ohnehin galaktische Ausmaße. Auch für das Kopfkino des Publikums bietet der „Erz“ einiges, zum Beispiel wenn er von Hitler philosophiert, der nach einer Reichparteitagsrede sich standesrechtlich selbst wegen Befehlsverweigerung in den Penis schießt, was die Massen zur Nachahmung inspiriert und so die größte Katastrophe des 20. Jahrhunderts verhindert.

Auch wenn seine Satire bitterböse, und das gezeichnete Welt- und Gottesbild grauenvoll ist: Zimmerschied hat auch in der Traktorenhalle bewiesen, dass der Humor als Teil der Schöpfung einen Ausweg aus dem täglichen Leid und der Tristheit der Welt bietet. Das Regener Publikum war jedenfalls begeistert und feierte den Kabarettisten und Satiriker mit langanhaltendem Applaus und stehenden Ovationen.

Raimund Kreutzer



Beeindruckende Bühnenpräsenz, unvergleichliche Stimmgewalt und Mimik: Kabarettist Sigi Zimmerschied bei seinem Gastspiel im Regener Landwirtschaftsmuseum. – Foto: Kreutzer